Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 59 (1975)

Artikel: Ulrich Dürrenmatt : ein schweizerischer Oppositionspolitiker
Autor: Maurer, Theres
Kapitel: 2: Jugend
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1070966

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. KAPITEL

JUGEND

Im Schwarzenburgerland, im Schwandacker bei Guggisberg, wurde Ulrich Dürrenmatt am 20. April 1849 als jüngstes von neun Kindern geboren. Er fühlte sich zeit seines Lebens als Sohn des Guggisbergerlandes. Schwarzenburg ist bernisches Grenzland gegen Freiburg. Deutsch steht Welsch gegenüber, reformiertes stösst an katholisches Gebiet. Diese Mittelstellung und die Kargheit des Bodens gibt den Schwarzenburgern ihre besondern Charaktereigenschaften: die Kraft zur Selbstbehauptung, die Schlagfertigkeit und die Pfiffigkeit. In Briefen, die Ueli Dürrenmatt von Münchenbuchsee nach Hause schrieb, zeigt sich, wie sehr er an seiner Heimat hing und wieviel Mühe es ihn kostete, das Heimweh zu überwinden[1].

Zeichen dieser Verbundenheit mit seiner angestammten Heimat begegnen wir während seines ganzen weiteren Lebens. So treffen wir immer wieder auf Titelgedichte, in denen er das Guggisberger- und Schwarzenburgerland besingt; so tritt er in den Verhandlungen des Grossen Rates stets warm für die Interessen dieser Landschaft ein[2].

Im Grossen Rat betonte er gerne seine Abstammung als Altberner gegenüber dem jurassischen Regierungsrat Gobat, wenn dieser ihm etwa vorwarf, sein Vaterland sei etwas gegen den Mittelpunkt der Schweiz hin verrückt[3].

Dürrenmatts Vater war ein bescheidener, einfacher Bergbauer gewesen, der starb, als Ueli Dürrenmatt erst vierjährig war. Ohne Zweifel war die Mutter dem Vater geistig überlegen gewesen. Sie war eine geborene Zbinden, ein im Schwarzenburgischen weitverbreitetes, wohlangesehenes Geschlecht[4]. Sie war es auch, die die Entwicklung Dürrenmatts durch

[1] Man vgl. HOWALD, 24.

[2] Z.B. «Der Guggisberger Hüterbub», Be V *1885,* 78; «Schafschied in Ryffenmatt», Be V, *1886,* 71; «Am füfte Meye», Be V *1901,* 36; «Hurti ume Hubel ume», Be V *1907,* 72 usw. – TAGBLATT *1901,* 81 f.

[3] TAGBLATT *1889,* 81 und 84.

[4] Einer ihrer Vorfahren soll Mitglied des Helvetischen Grossen Rates gewesen sein. DÜRRENMATT, Erlebnisse und Erkenntnisse, 3.

ihr Beispiel und ihr Wesen massgebend beeinflusst hat. Sie war eine weltoffene, am politischen Geschehen lebhaft interessierte Frau, gottesfürchtig, ohne frömmlerisch zu sein, die das Hauswesen und die Erziehung ihrer Kinder nach ihres Gatten Tod mit bewunderungswürdigem Geschick und grosser Energie leitete[5].

Ausser durch die Mutter wurde der Werdegang Dürrenmatts vor allem durch seinen Paten und seinen Lehrer beeinflusst. Seinem Götti, dem alt Statthalter Ulrich Kohli, der mit der Mutter verwandt war, blieb Dürrenmatt bis zu dessen Tod eng verbunden. Der Pate war konservativer als die Mutter; er sah dem Übertritt Dürrenmatts ins radikale Seminar Münchenbuchsee nicht ohne Bedenken entgegen[6]. Der Lehrer, Ulrich Habegger, war zugleich sein Schwager. Dieser entdeckte und förderte schon sehr frühzeitig Dürrenmatts dichterische Begabung. Er verfolgte Dürrenmatts weitere Studien stets mit grossem Interesse und gutem Rat[7]. Regen Anteil am Schicksal der Familie nahm auch der Bruder der Mutter, der seinen Verwandten gerne mit Rat und Tat zur Seite stand[8].

Im Jahre 1865 bestand Dürrenmatt die Aufnahmeprüfung ins staatliche Lehrerseminar Münchenbuchsee. Während ihm das Lernen keinerlei Schwierigkeiten bereitete, litt er stark unter Heimweh und war sehr glücklich und erleichtert, als ein Jahr später sein älterer Bruder ebenfalls ins Seminar eintrat[9]. In Münchenbuchsee machte Dürrenmatt, der aus einem ausgeprägt christlich-konservativen Milieu stammte, Bekanntschaft mit dem liberal-radikalen Gedankengut. Während er die liberalen Ideen in

[5] Über die Jugend von Ulrich Dürrenmatt: Zwei autobiographische Skizzen von HUGO DÜRRENMATT, «Politische Erinnerungen und Erfahrungen» und «Erlebnisse und Erkenntnisse». – Ferner HOWALD, 11 ff.; WILHELM FLÜCKIGER, Aus dem Leben und Dichten Ulrich Dürrenmatts, in: TODESTAG, 7 ff.

[6] DÜRRENMATT, «Erlebnisse und Erkenntnisse», 3. – Be V *1894*, 60. – Howald und andere behaupteten, der Bruder der Mutter, Christian Zbinden, sei Ulrich Dürrenmatts Pate gewesen. HOWALD 16. Dem widerspricht der Nachruf auf Ulrich Kohli von Ulrich Dürrenmatt. Be V *1894*, 60. – Vermutlich war Christian Zbinden einem der älteren Kinder Götti und hiess in der Familie allgemein «Götti Zbinden».

[7] Be V *1891*, 71.

[8] ANNA DÜRRENMATT-ZBINDEN, Einige Notizen aus meinem Lebenslauf, angefangen am 22. Juni 1873.

[9] HOWALD, 25.

politischen Fragen bereitwillig übernahm, blieb er, trotz des reformerischen Religionsunterrichts von Pfarrer Langhans, dem positiv-christlichen Glauben treu [10]. Dies war um so eher möglich, als seine Familie keinerlei diesbezüglichen Druck auf ihn ausübte. Im Mai 1866 schrieb Schwager Habegger den beiden Seminaristen: «... Dann wird, des frohen Glaubens leb' ich, der Religionsunterricht des Herrn Pf[arre]r Langhans, der jetzt so heftig angegriffen wird, euch nicht nur nicht schaden, sondern euch weiter führen. Wir dürfen ob diesem Kampfe nicht erschrecken. Hoffen wir, dass endlich Segen erspriesse.»[11]

Im Frühling 1868 wurde Ulrich Dürrenmatt patentiert und trat im Mai desselben Jahres seine erste Stelle als Lehrer in Hirschhorn bei Guggisberg an[12]. Er nutzte diese Zeit zur Weiterbildung, indem er sich von Pfarrer Ischer in Latein und Griechisch unterrichten liess[13]. Sein Wunsch, vorwärtszukommen und sich weiterzuentwickeln, liess ihn nicht lange an einer Stelle ausharren; doch sollte gerade dieser Lebensabschnitt in Hirschhorn eine besondere Bedeutung in seinem Leben erhalten: Er lernte dort in seiner Kollegin, Anna Maria Breit, seine zukünftige Frau kennen[14]. Allerdings trennten sich ihre Wege vorest noch einmal – sie nahm eine Lehrstelle in Bözingen an, und Dürrenmatt liess sich in die Lorraine nach Bern wählen, um nebenbei an der Universität weiterstudieren zu können[15]. In Bern trat er dem radikalen Lehrerklub bei und wurde Mitglied des Grütlivereins[16]. Im Jahre 1873 führte ihn eine Reise nach Wien, wo er im Auftra-

[10] Hier ist auf die bei HOWALD, 29ff., zitierten Briefstellen zu verweisen, ferner Be V *1886*, 68, Sprachrohrnotiz.

[11] HOWALD, 29.

[12] HOWALD, 35ff. – DÜRRENMATT, «Erlebnisse und Erkenntnisse», 4.

[13] HOWALD, 38. – FLÜCKIGER, TODESTAG, 20.

[14] HOWALD, 41f. – DÜRRENMATT, «Erlebnisse und Erkenntnisse», 4.

[15] HOWALD, 40f. – TODESTAG, 20f.

[16] Der *Grütlianer 1876*, 49, brachte am 6. Dezember anlässlich der Berichterstattung über eine Versammlung in Thun, in der über die Verfassungsrevision diskutiert wurde, folgende Bemerkungen über Dürrenmatt: «Lehrer Dürrenmatt, den edlen demokratischen Geist der Versammlung ebenfalls begrüssend, verbreitete sich in sehr gediegener Weise und in durchaus demokratischem Sinne über die angestrebte Revision. Leider war die Zeit so weit vorgerückt, dass die Delegierten fast sofort aufbrechen mussten, und wir bedauern aufrichtig, dass es Herrn Dürrenmatt nicht mehr möglich war, sich noch weiter auszusprechen. Wir haben in ihm einen neuen Freund des arbeitenden Volkes und freisinnigen Fortschrittes ken-

ge des Lehrervereins die Weltausstellung besuchte[17]. Im Herbst des gleichen Jahres bestand er das Sekundarlehrerexamen mit Erfolg[18].

Er wurde als Lehrer ans Progymnasium nach Delsberg gewählt, wo er in französischer Sprache unterrichtete. Vor Antritt der Stelle verheiratete er sich mit Anna Maria Breit. Die Ehe war überaus glücklich und harmonisch, und es war im Kreise seiner Familie, wo Dürrenmatt immer wieder Kraft und Geborgenheit fand, um allen Anfeindungen und Ärgernissen stets aufs neue Trotz bieten zu können[19].

Wir dürfen annehmen, dass die aufrichtige Achtung und Bewunderung, die Dürrenmatt sowohl seiner Mutter als auch seiner Frau gegenüber hegte, seine positive Einstellung zum Wirken der Frauen in der Öffentlichkeit bestimmte[20].

Vom Schlag, der ihm durch den Tod seiner Frau im Jahre 1907 versetzt wurde, vermochte er sich nicht mehr zu erholen. Sowohl seine Körper- als auch seine Arbeitskraft waren von da an gebrochen. Von diesem Zeitpunkt an zog er sich mehr und mehr aus dem öffentlichen Wirken zurück. Im Frühjahr 1908 demissionierte er als Mitglied des Grossen Rates, ebenso beabsichtigte er, als Präsident der Berner Volkspartei zurückzutreten; Krankheit verhinderte seine Teilnahme an den Sitzungen des Nationalrates. Am 27. Juli 1908, nicht ganz ein Jahr nach dem Hinschied seiner Frau, starb Ulrich Dürrenmatt nach langer Krankheit.

nen gelernt. Wir werden ihn gut im Andenken behalten, die Arbeiter vergessen ihre Freunde nicht.» – Über Dürrenmatts Zugehörigkeit zum Grütliverein vgl. Be V *1883,* 14. Dass Dürrenmatt im Grütliverein ein gesuchter und beliebter Redner gewesen war, bezeugt das Votum Näher, TAGBLATT *1907,* 137.

[17] HOWALD, 41. – TODESTAG, 21.

[18] HOWALD, 41 f. – DÜRRENMATT, Erlebnisse und Erkenntnisse, 4.

[19] HOWALD, 42. – DÜRRENMATT, Erlebnisse und Erkenntnisse, 4,7 f. – FLÜCKIGER, TODESTAG, 22.

[20] Ich möchte hier auf sein vorbehaltloses Eintreten für das Gesetz über die Wählbarkeit von Frauen als Mitglieder von Schulkommissionen 1901 oder auf sein Befürworten der Wahl von Frauen in die Aufsichtsbehörden von Heil- und Pflegeanstalten oder Spendkommissionen usw. verweisen. Wahrscheinlich stammte der Vorschlag im Entwurf des Parteiprogramms von 1902, dass auch Frauen als Freunde der Partei zugelassen sein sollten, von Dürrenmatt; diese Anregung wurde während den Beratungen gestrichen.

Was seine Frau ihm bedeutete, schrieb er im Titelgedicht vom 21. September 1907:

An der Bahre meiner lieben Frau[21]

Ich hab' Dir manches Leid geklagt,
Und manches Leid gesungen;
Doch niemals war ich so verzagt,
So weh- und schmerzdurchdrungen.

Ich bin ein Wrack, das ziellos treibt,
Wo festen Kurs wir hatten;
Denn was von mir noch übrig bleibt,
Ist nur ein Abendschatten.

Du hattest mir mein Glück gebaut,
Das schönste Glück auf Erden;
Mein Herz, du jubelst allzu laut –
Ein Stäubchen kann's gefährden!

Ach, schwächer ward von Tag zu Tag
Der Hoffnung leiser Schimmer;
Dann kam der letzte Glockenschlag
Und hin sank es in Trümmer.

Du fehlst dem Herzen und dem Haus,
Dem Vater und den Kindern;
Kein Menschenwort, kein Blumenstrauss
Vermag dies Leid zu lindern.

Mit meinem Lied und meinem Sang
Geizt' ich nach Deinem Lobe;
Dann wusste ich, dass es gelang,
Bestand es diese Probe.

Verlanget keine Lieder mehr,
Die Saiten sind zerrissen;
Ich kann nur seufzen tief und schwer
Auf meinem Tränenkissen.

[21] Be V *1907*, 76.

Du aber hörst den schönsten Sang
In reinen Himmelschören;
Ich folge Dir und ihrem Klang,
Dir ewig zu gehören.

Delsberg wurde für den weiteren Verlauf seines Lebens von entscheidender Bedeutung. Hier erfolgte, wie wir im nächsten Kapitel schildern werden, der Bruch mit der radikalen Partei[22]. Zunächst jedoch trieb Dürrenmatt noch eifrig freisinnige Politik. Er war Präsident und Dirigent des «Deutschen Leist», einer Vereinigung von Deutschweizern zur Pflege der Geselligkeit und des Gesanges – dem katholischen «Pays» ein Dorn im Auge[23]. Zusammen mit Redaktor Boëchat, dem damaligen Regierungsrat Frossard, Fürsprech Bailat und dem Regierungsstatthalter Grosjean gelang es ihm, den späteren Regierungsrat Gobat sowohl aus dem Einwohnergemeinde- als auch dem Kirchgemeinderat zu sprengen[24]. Damals soll Gobat von Dürrenmatt behauptet haben: «Monsieur Dürrenmatt est un bon maître, mais une mauvaise tête.»[25] Die späteren ständigen Reibereien zwischen Dürrenmatt und Gobat hatten ihren Ursprung in jenem Zwischenfall.

Allmählich ging Dürrenmatt dazu über, die Massnahmen, welche die bernische Regierung während des Kulturkampfes traf, zu kritisieren. Diese Haltung machte ein weiteres erspriessliches Wirken als Lehrer in Delsberg auf die Dauer unmöglich. So war er gezwungen, sich nach einem neuen Arbeitsort umzusehen. Während des Jahres 1875/76 war er Konviktsleiter an der Kantonsschule Frauenfeld. Aber dies sollte nur eine Übergangslösung sein. Einerseits liess ihm der neue Wirkungskreis zu wenig Zeit, um seine politischen und journalistischen Ambitionen zu befriedigen, anderseits waren es gerade seine politischen Ansichten, die bei der vorgesetzten Behörde Missfallen erregten[26].

Dürrenmatt bewarb sich um Lehrstellen in Thun und Ouchy. An bei-

[22] Siehe S. 39ff. [23] Be V *1892*, 20. – *Pays 1874*, 133 und 145.
[24] Be V *1889*, 101. – *Pays 1874*, 145. [25] Be V *1889*, 101.
[26] Be V *1881*, 44, 46 und 47. – *Schweizer Handels-Courier 1881*, 124, 131, 135 und 137. – Brief von einem Freund aus Kerzers (Absender lässt sich nicht genau ermitteln) nach Frauenfeld vom 12. März 1876.

den Orten wurde er gewählt. Er entschied sich schliesslich für Thun und unterrichtete bis 1880 am dortigen Progymnasium[27].

Doch die Politik lockte Dürrenmatt mehr und mehr. Er verschrieb sich in immer stärkerem Masse der Journalistik. Er war ständiger Mitarbeiter mehrerer Zeitungen, so am Thuner «Geschäftsblatt»[28]. Dürrenmatt geriet in immer grösseren Gegensatz zu seinen bisherigen Parteifreunden. Die Auseinandersetzungen um die Bern-Luzern-Bahn und Dürrenmatts forsches und unerschrockenes Auftreten gegenüber der bernischen Regierung führten schliesslich zum endgültigen Bruch mit den Freisinnigen und zu Dürrenmatts Übertritt zu den Konservativen.

Dürrenmatts Freund Hans Nydegger redigierte die «Schweizer Dorfzeitung», welcher Dürrenmatt von Zeit zu Zeit Beiträge schickte[29]. 1877 übernahm Nydegger Verlag und Redaktion der bis anhin liberalen «Berner Volkszeitung», die in Herzogenbuchsee erschien. Nydegger wollte sie zu einem führenden Organ der konservativen Opposition machen. Bald einmal wurde der «Thuner Korrespondent», Dürrenmatt, zu seinem Hauptmitarbeiter. Dürrenmatt schrieb unter seinem Namen, seinen Initialen U.D.; einige Beiträge waren gezeichnet C.F. (Christe Frymueth), andere mit Sebastian Nüsten, Sebastian der Schärmauser oder nur mit Schärmauser[30]. Als Nydegger wegen eines Pressedelikts 50 Tage Haft verbüssen musste, besorgte Dürrenmatt die Redaktionsarbeiten[31].

Durch seine politische Agitation wurde Dürrenmatts Stellung in Thun immer unerfreulicher. Der «Tägliche Anzeiger der Stadt Thun» forderte die Behörden auf, Dürrenmatt unverzüglich zu kündigen, weil er in dem von ihm veröffentlichten Gedichtband «Bärentalpen» die freisinnigen Führer unerhört beleidigt habe[32]. Bei den Eltern von Dürrenmatts Schülern wurde eine Unterschriftensammlung in die Wege geleitet, die seine Entlassung fordern sollte; allerdings kamen nicht mehr als drei Unterschriften zusammen[33].

[27] HOWALD 43. – DÜRRENMATT, Erlebnisse und Erkenntnisse, 4.
[28] Be V *1881*, 91 und *1904*, 54.
[29] 100 Jahre «Berner Volkszeitung», Jubiläumsausgabe vom 1. Juli 1957.
[30] WIDMER, Redaktor Ulrich Dürrenmatt, in: TODESTAG, 46. – Be V *1880*.
[31] *Helvetische Typographia 1879*, 5.
[32] Be V *1881*, 71.
[33] Be V *1881*, 68.

Von Zürich aus bemühten sich Reinhold Rüegg und Theodor Curti, Dürrenmatt zum Eintritt in die Redaktion der «Züricher Post» zu bewegen. Schliesslich übernahm Dürrenmatt für sechs Wochen eine Stellvertretung in der Redaktion[34]. Zur gleichen Zeit erhielt er auch das Angebot. als alleinverantwortlicher Redaktor die «Berner Volkszeitung» zu leiten, Nach reiflicher Überlegung entschied er sich für die «Berner Volkszeitung»[35]. Am 6. Oktober 1880 erschien die erste Nummer unter seiner Leitung. Wie später noch ausführlicher zu zeigen sein wird, wurde er Ende 1881 alleiniger Eigentümer des Blattes und der Druckerei[36].

Es ist sicher nicht von ungefähr, dass jedesmal, wenn Dürrenmatt die Wahl hatte zwischen einem Tätigkeitsbereich innerhalb des Kantons Bern und einem ausserhalb, er sich für den bernischen entschied. Seine Liebe und seine Verbundenheit zur engern Heimat gaben stets den Ausschlag.

[34] HOWALD, 45f. – DÜRRENMATT, Erlebnisse und Erkenntnisse, 4f.
[35] HOWALD, 45f. – DÜRRENMATT, Erlebnisse und Erkenntnisse, 4f.
[36] Be V *1881*, 105. – Siehe S. 76ff.